

Dienstag, 22. III. 1921.

(Von unserem Londoner Correspondenten.)

London, 11. März.

Nach dem Abbruch der Londoner Verhandlungen mit den deutschen Delegierten hat sich der Oberste Rat der Alliierten nochmals der Behandlung der Frage des Nahen Ostens zugewandt, um wiederum den Versuch zu machen, den Vertrag von Sevres durch Herbeiführung einer Verständigung zwischen Griechen und Türken ratifikationsreif zu machen. In der Zwischenzeit haben, wie bekannt, die Türken den ihnen gemachten Vorschlag einer Kommission für Smyrna abgelehnt, das griechische Parlament hat ihn aber nicht zum Gesetz abgelehnt. Gelehrten haben inmitten der privaten Verhandlungen der Alliierten mit den Griechen und mit den Türken und auf Grund der in diesen Verhandlungen gesammelten Erfahrungen Beratungen des Obersten Rates selbst statgefunden. Der Vorschlag der Einsetzung einer Kommission ist endgültig fallen gelassen worden, dagegen ist der Plan aufgetaucht, das Gebiet von Smyrna in zwei Zonen zu teilen, in die Stadt selbst und das Hinterland. Die ganze Provinz soll einem vom Völkerbund nominierten griechischen Gouverneur euerhalten, aber nur unter der türkischen Souveränität bleiben. Die Stadt selbst soll eine autonome griechische Verwaltung und Garnison erhalten. Im Hinterland soll eine lokale Administration und lokale Gendarmerie eingerichtet werden, an der die Griechen und Türken entsprechend dem Verhältnis ihres Anteils an der lokalen Bevölkerung teilnehmen werden. Dieser Vorschlag ist in den bisherigen Verhandlungen von den Griechen abgelehnt worden, während die türkische Delegation sich erst wieder mit Ankara in Verbindung setzt. Inzwischen scheint bei den Alliierten die Hoffnung zu bestehen, daß auf der vorgeschlagenen Basis eine Verständigung im Wege kommt, die zur Ratifizierung des Sevresvertrages von Sevres führen könnte. Die Franzosen haben indessen einen „Waffenstillstand“ genannten Frieden abgeschlossen, in welchem der Austausch der Gefangenen, eine Neubestimmung der türkischen Grenzen, die Räumung Ciliciens durch die französischen Truppen und die Anerkennung des französischen Mandats über Syrien durch die Türken vereinbart ist.

Deror der Oberste Rat des Völkchens
des die griechisch-türkische Krage befragt,
hatten Lord George und Briand im Abrede,
auch eine Beisprechung mit Haddad Pascha,
der den Emir Feisul in England vertritt.
Es ist anzunehmen, daß bei dieser Verhandlung

der Vertreter von Emir Feisal in bezug auf die von Feisals Bruder, Abd-Elah, 1918-19 unternommenen Krieger gegen die französischen Truppen interpellierte woher er.

Churchill ist in wieder in Kempten eingeflossen und hat seine Verhandlungen mit den Vertretern der Verwaltung in Mesopotamien aufgenommen. Während er die Verhandlungen mit dem Chef der Verwaltung von Mesopotamien und Palästina führt, nimmt das Parlament jede Gelegenheit wahr, um die Frage der Verwaltung der Mandatsgebiete durch die englische Regierung in Diskussion zu ziehen.

Im House of Commons wurde gestern die Frage von Lord Robert Cecil angeknüpft, welcher insbesondere verlangte, daß in Bezug auf die Föhrung der auswärtigen Politik einheitliche Arien verfolgt würden. Er erinnerte da an, daß Chaikell als Kriegsminister in der Vergangenheit sehr oft eine Politik getrieben habe, welche sich mit den von Lord George und dem Minister des Aeußern proklamirten Richtlinien nicht in Einklang bringen ließ. Von dem Geheissmuth der Nothwendigkeit einer einheitlichen außeren Politik sei es daher auch merkwürdig, daß Wicksotam ein Paßirer und ein Teil von Arabien in Zukunft vom Colonial Office aus behandelt werden sollen, ebenso wie Aken, u. Aend. Aegypten und Persien in der Kompetenzsphäre des Foreign Office bleiben. Unbekannt ist es, welches Departement sich mit den Angelegenheiten des Hedjaks und anderen Theilen Arabiens befassen werde. Es werde außerordentlich Wichtig sein, die Verwaltung Aegyptens von dem einen Departement und die Verwaltung Palästinas und der Nachbarkänder von dem andern Departement zu trennen. Lord Robert Cecil sprach seinen Zweifel darüber aus, ob es überhaupt ratsam gewesen sei, die Behandlung der Mandatsgebiete dem Colonial Office zu übertragen.

Lord Robert Cecil, der selten eine Rede im Parlamente hält, ohne die Interessen des Völkerbundes wahrzunehmen, wendete sich dann dagegen, daß die Vertretung Englands im Völkerbunde in den Händen Salomons liege, der nicht namens des Foreign Office sprechen könne und auch nicht immer an den Kabinetts-Sitzungen theilnehme. Lord Robert Cecil verlangte, daß bei allen wichtigen Gelegenheiten der Ministerpräsident selbst das Reich im Völkerbundrate vertrete oder wenigstens durch den Staatssekretär des Aeußeren oder dessen Delegierten sich vertreten lasse. Auf diese Weise könnte die Gefahr vermieden werden, daß der Völkerbundrat zu einem Diskussionsklub werde, weil die Mitglieder des Völkerbundes dann wirklich die Vo-

Stück ihres Landes vertreten würden, ohne erst
bei ihrer Regierung Rücksprache halten zu
müssen.

Lord Robert Cecil sitzt jetzt in der ersten Reihe der Oppositionsgruppe und es ist daher nicht auffallend, daß er mit solcher Gracit der Regierung gegenüber hervortritt.

Nach dem Frast, den Edward Carson einer der einflussreichsten Mitglieder der Association und Führer der Ulsterseite. Er antwortete Lord Robert Cecil, daß der Ministerpräsident gerade deshalb Anerkennung und Bewunderung verdiene, weil er sich in Bezug auf die Entscheidungen über die Auswärtige Politik nicht ängstige an, die ausschließlich in Beratung durch den Staatssekretär des Aeußern und dessen Beamten hätte. Im übrigen werde zwischen dem Auswärtigen Aemte und dem Colonial Office eine ganz neue Verbindung bestehen müssen, und es sei keinesfalls gerechtfertigt zu verlangen, daß der Vertreter Englands in Völkerverbänden dem Colonial Office anzugehören müsse.

Für die Regierung selbst erwiderte Garmisworth namens des Foreign Office, daß die Leitung der Auswärtigen Politik sich gerade dadurch auszeichne, daß sie ein außerordentliches Maß von Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an neue Methoden und als der absolute ideale Vertreter betrachte Ideen besitze. Was die Vertretung Englands im Völkerbunde anbelangt, werde Balfour als der absolute ideale Vertreter betrach-

Da muß anzunehmen ist, daß Lord Robert Cecil's Kritik sich gegen die Verion Bassours als solche richtet, dürften solche Debatte im Parlament nur dazu führen, die Stellung Bassours im Völkerbund zu klären und ihn ein erhöhtes Maß von tatsächlichem Einfluß bei der Londoner Regierung zu verschaffen. Das ist auch für die Pariser-Politik von Bedeutung. Bassour hat ganz deutlich gesagt, daß er als Vertreter Englands im Völkerbund dafür sorgen will, daß der Völkerbund in seinen Rechten nicht verfürzt werde, indem er einen Politiker wie Dr. Henry Gore — der nebenbei gesagt, an dem engsten Kreise von Lord Robert Cecil gehört — in die Mandatskommission des Völkerbundes berufen hat.

Kabbe, Wernerher Stern.

Wem ist Hamans an'szendes verleumderisches Wort gegen das jüdische Volk unbekannt? Wie schlau hat er sein Wort durchdacht und gesagt: „Sichno an echad mesivrat une forad.“ Trotzdem das jüdische Volk unter dem leidvollen Druck der verschiedenen

Wölfer wohnt, ist es dennoch ein in sich zer-
splittertes und zerflüssigtes Volk. „Webaiech
schoneit mital am“ Jede Schicht, jede Kastei-
des Volkes hat ir eigenetniges, eigenetniges
Gefühl, weil das Ganelech enam yhim“ und
die kardinellen Königsgefehe der einheitli-
chen Kaiserwürde das mangelnde Amtsgewalt
des „am enab“ Prinzipes, die Lehren des
Geistes der Volkstugend: daß wir alle Ring-
und Bestandteile der einlosen jüdischen Volks-
kette sind, daß wir die Angehörigen der roun-
derbaren Dreieinigkeit von „Audscha berich
Israel weoraita“, dennoch unter und fest
in verschiedene Parteiteilung zergliedert und
zerplittert behabe selbstlich einander geg-
übersteht. Und dies geschieht nicht nur in den
engen beschränkten Kreise des K. i. l. a. - L. i. n. s.
wo der Reich-Vatthal gegen den Rabbiner, der
Vorstand gegen den Zionismus, der Zionis
gegen den Rabbiner, der Vorstand gegen den
Auswurf steht und der Auswurf gegen die
Kassa (Gefaltserhöhung) usw. Und das Re-
sultat: Zuckerspaga Samson und Ma-
sackal!

Auch weit draussen außerhalb der erdlichen Reihlahshäuser hört man stets an Armen und Streun ein gegenseitiges anrufen. Welch bedauerliches, trauriges Bild! Welch fürchterliches Memento präsentirt sich das Wort der Megilja ins Ohr: „Wehmich ein schwach bedauernswurm“ in dem dieß Volk überhaupt wert, daß ein König ich Leben schont? Wie soll ihnen denn Gott, der höchste König, Ruhe verschaffen, wenn sie selbst sich nicht vertrauen können.

„Eine schredliche, himmelstreichende No-
th! Wie wollen daher nicht die Kugeler-
bung der geisterhaften Hamans a-mant-
die vor dem allmächtigen Richter-
Selbstgeschichte uns verkleunden und a-lag-
indem sie sagen: „Siehe das Volk, ni-
ist es hoch zerklüftet und entzweit! Da ge-
es nur ein Heilmittel, eine Hilfe: die Be-
zigung der Ehenworte: Gehe, verlaunde
Zuben! Judeu der ganzn Welt ver-
einigt euch, seid alle Brüder, heu-
ihr seid alle vom gleichen Schid-
sal getreten!

Alle habet ihr nur den Wert von einem halben Schefel in Hamans Augen und der Tod der Beschädigte Haman leicht zurückgedrängt werden, so daß ein Haman wieder ein zweites jüdisches Volk dem sicheren Tod für einen halben Schefel den Kopf preisgeben könnte, so wie es auch der Salomo Wolffsch Ostlich ist der Meinung, daß es der allwissende Weltenschöpfer vorausgesehen habe, daß einst ein Haman, der Bösewicht, das jüdische Volk nach Schefelgewicht verkaufen werde, deshalb wurde uns vor dem allwissenden Hamans Tricht und sein D. Verführer

Kritik des Zionismus.

Etwas ein Jahr nach dem Umsturze erschien zur Vorlage Löwit in Wien ein Buch geringen Umfang und groß an Pretentionen, „Kritik des Zionismus“ von Heinrich Margulies I. Teil. Volk und Gemeinschaft. Die Kapitelüberschriften geben Zeugnis davon, daß hier auf engstem Raum versucht wurde, umfangreiche und komplizierte Fragen, über deren jede es eine gewaltige Literatur gibt, darzustellen oder gar zu lösen: Theorie der menschlichen Natur, Theorie der Geschichte, Theorie des sozialen Lebens, Theorie der Nation. Die Darstellung sollte nur den grundsätzlichen Unterbau der ersten sieben Artikel des Biondismos bilden, die selbst in weiteren zwei Teilen der Zionismus als Volksbewegung) und der Zionismus als Gemeinschaftsbewegung u. g.) dargestellt werden sollte. Im hinteren Teil war als Krönung des ganzen und Korollar zum Fundament, also eine Darstellung des Judentums selbst geplant.

Es wäre billig, all zu billig, über dieses
so mannschweibliche Untertanigen Wohlworte die
Noth zu thun. Im ersten Theil gab es neben
Viel biller an ihm, re zu manchem Beden
ein nicht zu bemittelndes Dichtich doch schon
was (a je viel er et um, so ler zu fide)
dem Wohlmere aber, daß der Fuor zu einem

Höhenflug berechtigt war, konnte nur der zweite Teil bringen, der sich absolut auf den Boden der irdischen Wirklichkeit zu stellen hatte. Nunmehr ist der zweite Teil erschienen und der Nachweis, wie ich glaube, erbracht.

Am Schlusse des ersten Teiles kündigte der Verlag an, daß der zweite Teil im Februar 1920 herauskommen würde. Er hat sich um ein Jahr verspätet, dadurch sehen wir über manches heute klarer als es der Autor zur Zeit der Niederschrift konnte, ist auch manche Einzelheit überholt. Aber vieles was von Marquises noch als Desiderat hingestellt wurde, ist inzwischen durch die weitergehende Entwicklung verifiziert worden. Und dieser zweite Teil, der zum Verständnis keineswegs des ersten Teiles bedarf, wird bleiben. Der erste Teil wurde durch das gleichzeitige Erscheinen des Buches von Zollichan überflüssig und konnte seiner ganzen Art nach seine ins Weitergehende Wirkung üben; der dritte und vierte Teil wird wohl nie geschrieben werden. Der zweite Teil aber, das Buch über den Zionismus als Volksbewegung ist eine klare Darstellung von der Entwicklung der zionistischen Ideologie und eine eingehende Kritik in allen ihren Schwächen und Irrwegen, die jedem Zionisten viel zu sagen hat und der wichtigsten Beiträge zu nützen ist. Der Gedankengang von Marquises ist folgender:

Am Anfang des Zionismus stand das
Selbst. Die Selbstempfindung, während des

neunzehnten Jahrhundert's zeitweise verbläßt. Plötzlich zu grenzenlosem Nihilismus auf, aus dem die zionistische Bewegung entstand. Sie beruhte auf dem apokalyptischen Satze: die wirtschaftliche, kulturell geistige Lage des jüdischen Volkes ist unhaltbar und verfallener sich ständig; nur die Ueberwindung des Galuth durch eine Ueberpflanzung der jüdischen Masse in einem einmaligen revolutionären Akt nach der öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte kann eine Lösung bringen. Diese revolutionär politische Idee mit ihrer Begeisterung für Palästina war das athen Zionsisten gemeinsame. Der Inhalt der Galuthvorstellung war je nach der Verfassung der einzelnen Zionsisten in verschiedenen Gruppen verschieden. Die Form der Vorstellung, die zuerst Herrschaft über den größten Teil der Zionsisten gewann, war die ökonomisch Galuthvorstellung. Man sah im Judentum eine „Massenherberge des Elends“, dessen Schrecken auf jedem Zionsistentag in Reden aus Passabros-Referaten ausgemalt wurden. Man meinte, das Galuth sei in ständigen Verfall und einem nahen Untergang geweiht. Man überschätzte maßlos die Auswanderungslustendenzen, sah aber in der Wanderbewegung nur Flucht und Verfall, nicht Kolonisation und Aufstieg, die doch in vielen Teilen der jüdischen Bewegung dieser Jahrzehnte miteingewirkten. Daß man den wirtschaftlichen Aus-

nicht übersehen konnte, wo bei den Völkern
Weltkriegen, konzentrierte man den Blick auf
den dann parallel verlaufenden nationalen Verfall
und sah also im Ghetto ringum nur Untergang,
Untergang mit oder ohne Assimilation. Dem gegenüber müssen wir traditionelles
Einklinken in die wahre Dynamik des Ghetto
zu bekommen, auch die offensichtlichen Tendenzen
zu erkennen und die großen Kräfte der Selbst-
erhaltung, die in allen Teilen des jüdischen
Volkes wirksam sind, richtig zu werten. Denn
nur ein starkes Ghetto, — das ist in den
letzten Jahren auch im Zionismus immer klarer
geworden — kann den Aufbau des Judentums
verbürgen. Später als die ökonomische Katastrophe
wurde die politische Katastrophe. Die
Vorstellung wich an. Der intellektuelle
Zionismus war die geistige Einmischung der
jungen Generation in Europa, in der der Zionismus
entstand. Man empfand die soziale
Not des wurzellosen Juden und als diese
Vorstellung stellte sich der Begriff der Rückkehr
zum Judentum ein. Man wollte der Kultur
tun durch Aufnahme oder Schöpfung jüdischer
Werte abhelfen. Aber die vermeintlichen
jüdischen Werte, die man angriff, waren nicht
als Selbsttäuschung. Es waren Ideen des deutschen
Idealismus und Ideen eines klaren
Eigenglaubens, wirkliche Gestalten und
wirklich ausgewählte, einer Weltanschauung,
die man zionistisch nannte. Hier ist
wieder eine starke Bewegung gegen die Völkerver-

von der guten Königin Ethel und dem Enkel

